

# Das Haydn-Haus

Zur 70jährigen Wiederkehr seines Abbruches

Von Franz Hüller

Geht man vom Dom in die Festungsgasse, so liegt dicht neben dem Friedhof von St. Peter, gleich anschließend an den Ausgang dieses Friedhofes zur genannten Gasse, die Talstation der Bahn, die auf die Festung Hohensalzburg fährt. Während der Saison pulst hier das Leben, ein fortwährendes Kommen und Gehen. Hier wohnte und starb Michael Haydn.

Diese Gasse liegt in keiner vornehmen Gegend, sie ist aber doch ein altes liebenswertes Stück Salzburgs.

Hübner beschreibt diesen Weg als den breiten Nonnberger Weg, „der aufwärts mit Prügeln belegt ist, und links, wo man ihn hinanstiegt, eine kleine Gasse mit einer Reihe von Häusern, und rechts vom St. Peter Freythofe hinauf eine andere Reihe von Häusern hat, zwischen denen ein kleiner Fußpfad in die hohe Festung führt“<sup>1)</sup>. Haydn wohnte dort im Hause 196 (neu 4). Es reicht urkundlich bis 1426 zurück. Der erste nachgewiesene Bewohner war Thoman der Koch<sup>2)</sup>. Zur Zeit Haydns wurde es auch noch Kochhaus genannt.

Wäre nicht zum Glück noch ein Akt aus dem Archive des Stiftes St. Peter<sup>3)</sup> vorhanden, so wüßte heute niemand mehr recht, wie das Gebäude aussah. Auszugsweise wird hier der Inhalt dieses Aktes bekanntgegeben. Das Stift verkaufte es im Jahre 1819.

30. IX. 1819 Außergerichtliche Schätzung des Hauses Nr. 196 am Nonnberger Fahrweg. Das Haus hat folgende Bestandteile: Ebenerdig: Beim Hauseingang rechts ein heizbares Zimmer, eine Küche und links eine Kammer, eine Retirade. Nach diesem eine zweite Wohnung mit einem heizbaren Zimmer, zwei Kammern, eine Küche, ein kleines Behältnis unter der Stiegen, eine Retirade und im Höfl zwischen der Gartenmauer und dem Hause eine Art Schupfe zur Holzlage. Im Höfl unter dem Garten am Berg ein geräumiger Keller. Im 1. Stock: drei heizbare Zimmer, eine Küche, eine Speis, eine Retirade, Ausgang aus der Küche zu einem Vorplatz und den Garten, dann eine Holzlage. Im 2. Stock bzw. unter dem Dache: ein heizbares Zimmer, zwei mit Laden verschlagene Kammern. Das übrige, freier Dachboden, hat eine hölzerne Stiege und einen Bretterboden und ist daher nicht feuersicher. Außer dem Haus: In der Höhe mit dem 1. Stock aber ein Garten, der 52 Quadratmeter mißt, nur Gras trägt und mit zwei Obstbäumen bepflanzt ist.

2. X. 1819 Kaufvertrag, welcher mit dem Benediktinerstift

<sup>1)</sup> Beschreibung der hochfürstl.-erzbischöfl. Haupt- und Residenzstadt Salzburg, 1. Band, S. 248, Salzburg 1792. Im Verlage des Verfassers. Druck bei F. X. Oberer.

<sup>2)</sup> Geschichte der Stadt Salzburg. 1. Buch. F. V. Zillner, Salzburg 1885, S. 312.

<sup>3)</sup> Hs. A 1020, Akten über den Verkauf des Haydn-Hauses.

St. Peter in Salzburg als bisherigem Besitzer eines im Hofburgrechtlichen Grundbuch des k. k. Rentamtes Salzburg, fol. 15, enthalten anlaithbaren Hauses und Gartens, außerhalb des St. Peter Freythofes, mit dem vorderen Ort gegen den Weg, wie man von diesem Freythof heraus an den Nonnberg gehet, auf der rechten Hand, hintern Orts aber am Schloßberg, sonst gegen der Klosterpetrischen Hofrichter Behausung über gelegen ist, als Verkäufer an einem, mit dem bürgerlichen Schlossermeister Valentin Meisner und dessen Ehwirtin Maria, herkommens Greßirer, als Käufer an andern Theile nach ordentlich getroffener Uebereinkunft nachfolgender Weise abgeschlossen worden ist (gekürzt): 1.) Verkauft das Stift St. Peter die genannte Realität an die Valentin Meisnerischen Eheleute um 2300 Gulden C. M. R. W. 2.) Von diesem vorbenannten Kaufschilling ist die Hälfte, sobald der Kauf obrigkeitlich ratifiziert ist, baar zu erlegen. 3.) Die andere Hälfte haben die Käufer binnen Jahr und Tag gegen 4% Verzinsung in guter Konventionsmünze zu berichtigen, bis zu dessen Erfolg sich das Stift St. Peter das Dominium vorbehält. 4.) entfällt. 5.) Weil diesen Ankäufern an der Fortführung ihres Professionsgewerbes alles gelegen ist, wurde ausdrücklich verabredet und beschlossen, daß dieselben sogleich diese erkaufte Realität in Besitz nehmen können und dürfen.

Am 6. X. 1819 suchte Abt Albert Nagnzaun beim Kreisamt Salzburg um die Verkaufsbewilligung an. Mit Schreiben des Kreisamtes vom 8. XI. 1819 hatte unter anderem das Stift bekanntzugeben, wie hoch sich die Mietzinse stellten. Für die beiden ebenerdigen Wohnungen ergab sich ein Zins von je 10 und 15 Gulden. Das Erträgnis der Wohnung über 1 Stiege, der ganze Boden mit Gärtl und Keller war 60 Gulden.

Nach der Verordnung der Landesregierung Linz durfte das dem Stifte St. Peter gehörige alte Peter-Koch- oder Haydn-Haus nur im Versteigerungswege verkauft werden. Diese fand am 22. I. 1820 in der Zeit von 9 bis 10 Uhr vormittags statt. An Lizitanten erschienen Anton Grammer, Tischlermeister im Kai, Johann Oberjörg, Schuhmachermeister in der Getreidegasse, Valentin Meisner, Schlossermeister in der Nonnberggasse, Josef Oehlinger, Bindermeister, und Johann Mittermayer, Weißbäck im Kai. Es wurde der Bestand des zu versteigernden Hauses, das eigentlich schon an Meisner verkauft worden war, vorgelesen. Der Ausrufpreis war 2300 Gulden R. W. oder 1916 Gulden 40 Kreuzer W. W. C. M. Da die Lizitanten ohnehin bemerkten, daß der Ausrufpreis zu hoch angesetzt sei, wurde das bis an das Dach gemauerte Haus den Meisnerischen Eheleuten überlassen.

Die Landesregierung Linz bewilligte am 20. III. 1820 vorläufig das Versteigerungsprotokoll und den Verkauf mit der Bedingung, daß der Kaufkontrakt sofort zu verfassen sei. Dieser auf einem Stempelbogen per 4 Gulden niedergelegte Kaufkontrakt ist drei Seiten lang und es sind die Kontrahenten eigenhändig unterschrieben. Es sind der Verkäufer Abt Albert, P. Konstantin Spazenegger, geistl. Rat und Prior, die Käufer Valentin und Maria Meisner und 2 Zeugen, alle mit ihren Insiegeln. Von der Hypothekenkommission des

k. k. Stadt- und Landrechtes Salzburg wurde der Verkauf am 11. VII. 1820 im Hypothekenbuch, Fasz. I, Nr. 196, einverleibt.

Die nachfolgenden Besitzer waren ab 22. III. 1836 Anna Brunner und ihr Ehegatte Michael Schneider, Schuhmachermeister, 21. I. 1874 Alois Schneider und seine Frau Maria, geborene Hofer, durch Übergabe, und 1. IX. 1875 Maria Schneider allein. Am 16. V. 1888 kaufte es die Salzburger Eisenbahn- und Tramway-Gesellschaft als Stationsgebäude für die Errichtung einer Drahtseilbahn auf die Festung Hohensalzburg. Die Baukommissionen zogen sich eigentlich reibungslos dahin. Bemerkenswert ist die Aussage des Vertreters der Zentralkommission für Erhaltung von Baudenkmalen, Prof. V. Berger, im Verhandlungsprotokoll. Er erhebt gegen den geplanten Bau des Stationsgebäudes, der bereits außerhalb des Bereiches des zunächst gelegenen alten Baudenkmales, des St.-Peter-Friedhofes, liegt, keine Einwendung. Betreffs der Anbringung zur Erinnerung, daß an Stelle des Stationsgebäudes das Wohnhaus des Tondichters Haydn stand, wird die mündliche Zusicherung der Konsenswerberin, auf ihre Kosten eine solche Tafel an der Fassade des Stationsgebäudes anzubringen, gerne zur Kenntnis genommen. Der Benützungskonsens für die Seilbahn wurde am 1. VIII. 1892 vom Handelsministerium erteilt<sup>4)</sup>. Diese Tafel, aus Untersbergmarmor, besteht auch heute noch. Die Inschrift lautet: „An dieser Stelle stand das Haus, welches der Tondichter Michael Haydn bis zu seinem Tode 1806 bewohnte.“ Seit 1947 besitzt es die Stadtgemeinde Salzburg.

Viel schwerer nachzuweisen ist es, seit wann Haydn in diesem Hause wohnte. 1762<sup>5)</sup> oder 1763<sup>6)</sup> kommt er nach Salzburg. Mit Dekret vom 14. VIII. 1763 wird er als Hofmusiker und Konzertmeister aufgenommen<sup>7)</sup>. Er soll auch sehr bald zum Lehrer der Kapellknaben bestimmt worden sein<sup>8)</sup>. Außerdem hatte er die Stelle eines Organisten am Priesterhaus in Salzburg<sup>9)</sup>. Am 17. VIII. 1768 heiratet er die Hof-sängerin Maria Magdalena Lipp. Einige Tage vorher bedankt er sich für den Erhalt des Ehekonsenses und in seiner Freude läßt er seinen Herrn „untertänigst zu dem geringen, im Tanzmeistersaal stattfindenden Hochzeitsmahl“ ein<sup>10)</sup>. Im Dunklen liegt es, wo Haydn vor seiner Verhelichung wohnte. Er zog aber bald in ein zum Kloster gehöriges Haus<sup>11)</sup>, wie überhaupt das Stift St. Peter sein Gönner war. In diesem Hause wurde auch am 31. I. 1770 Aloisia Josefa, das einzige Kind der Familie Haydn, geboren. Aus dieser Zeit dürfte das Lied mit Musiknoten „Die Mutter an ihr Luischen in der Wiege“, ein Blatt, auf dessen Rückseite „Michael Haydn“, „Eigene Handschrift“, geschrie-

<sup>4)</sup> SLA., Sonderfaszikel 42, Drahtseilbahn auf die Festung.

<sup>5)</sup> Ebd., Adolf Frank, Beamtenkartei.

<sup>6)</sup> Franz Martin, Ges. f. Salzb. Landeskunde 82/83 (1942/43), Beiheft, Aus Salzburgs Vergangenheit, Gesammelte Aufsätze, 1942, S. 43.

<sup>7)</sup> SLA., Hofkammer/Hofzahlamt 1807/12, Lit. e.

<sup>8)</sup> Hans Jancik, Michael Haydn. Ein vergessener Meister. Amalthea-Verlag, 1952, S. 171.

<sup>9)</sup> SLA., Adolf Frank, Beamtenkartei.

<sup>10)</sup> Ebd., Hofkammer/Hofzahlamt 1771/2, Lit. F.

<sup>11)</sup> Vgl. Anm. <sup>8)</sup>, S. 85.

ben steht (damals im Besitz des Herrn Anton Trientl in Salzburg)<sup>12)</sup>, stammen. Am 27. I. 1771 starb Aloisia.

In diesem Hause wohnte zur gleichen Zeit ein anderer Künstler, der Maler Peter Anton Lorenzoni, wie laut Steuerbeschreibung von 1751/52<sup>13)</sup> und 1773<sup>13)</sup> zu entnehmen ist. 1751/52 lautet der Eintrag „Im Hölzl Mahlerhaus über 2 Stiegen“, 1773 (Kaiviertel, Beschreibung Nr. 95) „Das Wolschbergerhaus“ (gemeint ist damit das Welspergshaus)<sup>14)</sup>. Im zweiten Stockwerke dieses Hauses starb er auch<sup>15)</sup>.

Daraus erhellt, daß Haydn entweder ebenerdig oder im ersten Stock gewohnt hat. Während des Aufenthaltes der Franzosen von Mitte Dezember 1800 bis April 1801 mußte Haydn auch einige Einquartierungen von Franzosen über sich ergehen lassen<sup>16)</sup>. Das war am 14. I. 1801: 1 Cap. d'Art., eine Nacht, 15. I. 1801: 1 Garde Magazin., eine Nacht, 19. I. 1801: 1 Arzt, eine Nacht, und am 21. I. 1801: 1 Offizier. In der Rubrik Anmerkung dieser Tabelle heißt es: Auf Kosten des Klosters St. Peter. An Kriegsschadenersatz erhielt Haydn am 12. VIII. 1801 sechs Dukaten<sup>17)</sup>.

Am 10. VIII. 1806 verschied Haydn in dem öfters erwähnten Hause. Acht Jahre vorher starb dort, ebenerdig, sein Schwiegervater, Hof- und Domorganist Franz Ignaz Lipp<sup>18)</sup>.

Haydns Witwe blieb noch über ein Jahrzehnt in der alten Wohnung. Dann übersiedelte sie in die Kapitelgasse 165<sup>19)</sup>, dritter Stock, heute Kapitelgasse 9, wo sie am 10. VIII. 1827, von einer entfernten Verwandten betreut, verschied.

<sup>12)</sup> A. J. Hammerle, Chronik des Gesanges und der Musik in Salzburg. Salzburg 1877, IV. Heft, S. 147.

<sup>13)</sup> SLA., Geh. Arch., XXVII/19, fol. 107, und XXVII/21, unfoliiert.

<sup>14)</sup> Vgl. Anm. 2), S. 312, H. 209; Festungsgasse 4.

<sup>15)</sup> B. Pillwein, Lexikon salzb. Künstler, S. 135 f., Salzburg, Mayr'sche Buchhandlung.

<sup>16)</sup> SLA., Geh. Arch. XXI/48, 14 A.

<sup>17)</sup> Ebd., Hofkammer/Generalia, 1800—1803, Pars IV a, Nr. 112.

<sup>18)</sup> SLA., Verlaßakt des Genannten vom 27. VIII. 1798, Nr. 5096.

<sup>19)</sup> Vgl. Anm. 6), S. 43 f., und Anm. 8), S. 303.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [102](#)

Autor(en)/Author(s): Hüller Franz

Artikel/Article: [Das Haydn-Haus. Zur 70jährigen Wiederkehr seines Abbruches. 191-194](#)